



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Rothenburg 51

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

18. Jahrhunderts angehören dürfte. Jedenfalls zeigen sich im Mauerwerk keine Spuren von Fensterbrücken und Gesimsen. Das Mittelfenster des ersten Giebelgeschosses scheint ursprünglich eine Bodenluke gewesen zu sein. Im obersten Teil des Giebels ein altertümlich aussehendes kleines Fenster mit einer kleinen Öffnung darüber, die aber ebensowenig wie die durchlaufende Steinlage darunter als Beweise höheren Alters angesprochen werden können. Kleine Abb. des früheren Zustandes in Altwestfalen Nr. 56.

## ROTHENBURG 51

1771: 864; 1785: Ägidii-Leischaft 18.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Erben des Apothekers Henrici*. Straßen-Kataster 1751—1798: Apotheker Hermann Druffel. Vgl. Bd. II S. 10 Anm. 27. Staatsarchiv, Hofkammer VI 21 a: Druffel richtet 29. VII. 1758 ein Gesuch an den Kurfürsten um Erlaubnis, den Durchgang von der Rothenburg zum Domhofe auf die Nordostseite seines neu zu erbauenden Hauses zu verlegen. Dazu bemerkt der Kataster 1751—1759, daß das Haus (Jahreszahl fehlt) eingefallen, 1762 neugebaut, und daß das Nachbarhaus von einem Dienst eingezogen sei. Danach Neubau von 1759. Straßen-Kataster 11. VI. 1799: Apotheker Aulike, 20. X. 1799 bis nach 1805: Witwe Geheimrat Druffel. An das Haus schloß sich ein großes, dreieckiges Grundstück innerhalb der Immunität, das sich 1710 noch im Besitze der Regierung befand. Auf dem Grundriß von etwa 1710, Bd. I S. 284 Abb. 144, ist es als Garten des Hofvogts bezeichnet. Wann es in den Besitz des Anwohners an der Rothenburg gekommen, ist nicht bekannt. An seinem Südostrande standen auf dem Gelände des ehemaligen Burggrabens zwei korrespondierende Gartenhäuschen, von denen das südliche 1926 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde. Das Erdgeschoß des Hauses ist seit 1890 in Laden umgebaut, die oberen beiden Geschosse sind 1933 neu verputzt.

ERLÄUTERUNG. Das schlichte, dreigeschossige Backsteinhaus, das seine fünfachsige Längsseite der Straße zuwendet, hat an den Ecken eine schwache Vorlage und ebenso eine weitere in der Mitte, die wie ein Risalit das Mittelfenster einschließt; oben unter dem Dachgesims sind die Vorsprünge durch eine ähnliche wagrechte Vorlage verbunden. In dem zweifenstrigen, südlichen Zimmer des

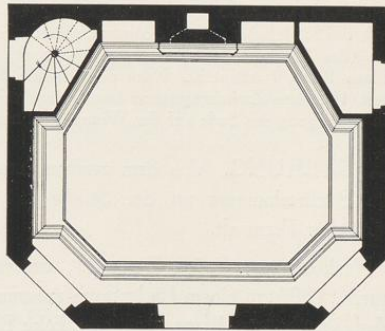
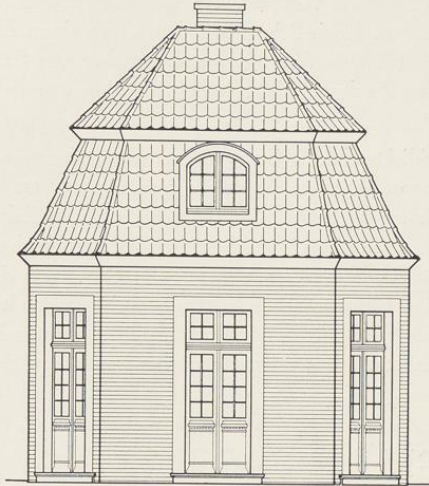


Abb. 1122. Aufriß und Grundriß des Gartenhauses  
Rothenburg 51. Maßstab 1 : 100

Obergeschosses befindet sich eine zierliche Louis-Seize-Stuckdecke um 1790 mit Gehängen von Tamburin und Thyrsusstäben, Äskulapstab und Heften, Globen und Büchern, Köcher und Fackeln in den Ecken. Über den zwei Türen der Nordwestwand und der großen (nicht erhaltenen) Tür der Nordostseite schmale Supraporten mit Gemälden in der Art Berghems. Die Gobelins über dem Lambris fehlen. Über dem modernen Kamin Ölgemälde in Stuckrahmen, das eine Schar von Musikanten verschiedenen Alters vor einer Gesellschaft von zwei Männern und zahlreichen Mädchen und Zuhörern darstellt. Es scheint eine alttestamentliche Darstellung zu sein. Das Bild ist sehr farbig und ansprechend, vielleicht von einem Mitglied der Familie Koppers. An der Südwestwand zwei 110×130 mm messende Ölgemälde in schönen Louis-Seize-Holzrahmen, aus einem Zimmer des Erdgeschosses stammend. Das linke stellt Mutius Skävola dar, das andere eine Szene aus der antiken Sage: Ein Fürst kniet vor einem anderen; hinter ihm ein Mädchen und die Eltern, die dem stehenden Manne Geld anbieten.

Von den beiden Gartenhäuschen gibt Abb. 1122 Grundriß und Aufriß. Es sind ganz schlichte Backsteinbauten mit Werksteingewänden. Die zum Garten gewendeten Ecken sind abgeschrägt, um durch die hier angebrachten Glastüren einen vielseitigen Rundblick in den Garten zu bieten. Die gegenüberliegenden Ecken sind durch Einbauten abgeschrägt, von denen der nördliche die enge, von außen zugängliche Treppe zum Dachboden einschließt, der andere als Raum für Geräte dient. Die Grundform des Zimmers bildet ein unregelmäßiges Achteck. Das hübsche Gebäude ist erheblich jünger als das bekannte ehemalige Gartenhaus Schlauns von 1749 an der Karlstraße. Die schlichten Formen des Kamins und das Profil der Decke lassen es als gleichzeitig mit der Innenausstattung des Vorderhauses erscheinen.

## GRÜNE GASSE 20

1771: 1052 (¼ Dienst); 1785: Agidii-Leischaft 353.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751—1757: *Reparator Fischer*, 1758/9: *vacat*, 1760—1762 und seit 1773: *Arbeiter Caspar Lohmann*, später seine Witwe, seit 1777: *Arbeiter Bernd Hellmich*, seit 1785: *Witwe* (des Malers?) *Hölscher*, 1796 bis (nach) 1805: *Schuster Spannah*. Danach ist anzunehmen, daß das Haus 1758/9 erbaut ist. Nach dem Brande 8. IX. 1879 wurde das Innere umgebaut und das Dach erneuert, 1885 das Zwischengeschosß beseitigt und seine Fenster mit denen des Erdgeschosses zusammengezogen. Durch Beseitigung der Sode auf der Westseite ist neuerdings das Haus ein wenig verbreitert.

ERLÄUTERUNG. Von dem zweigeschossigen, dreiachsigen Traufenhause ist nur die verputzte Backsteinmauer an der Straße mit den vier unregelmäßig verteilten Kopfbändern Osnabrücker Form alt.

Das Nachbarhaus, Grüne Gasse 21, dessen vordere Räume, ein Hausflur zwischen zwei Zimmern, 1896 zu einem Ladenraum zusammengezogen worden, hat eine ähnliche Front, aber nur derb geschnitzte, kaum profilierte dicke Bohlen als Kopfbänder. Das Erdgeschosß ist dreiachsig, das ausladende Obergeschosß hat vier Fenster. Beide Häuser sind Musterbeispiele für die geringen Anforderungen solcher Gademen an die Geschosßhöhen.